

Litterarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **45 (1903)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bei 101 Schweinen, die bereits rotlaufkrank waren, wurde dagegen die Heilimpfung (nur Seruminjektion) vorgenommen. 87 Tiere genasen, 14 mussten gleichwohl noch geschlachtet werden. Die Kosten betragen per Impfung durchschnittlich Fr. 1. 40.

Die Landwirtschaft hat zu dieser Seuchenbekämpfung Zutrauen bekommen und soll die Impfung deshalb in diesem Jahr fortgesetzt werden. Z.

Litterarische Rundschau.

Lignières und Spitz: Die Aktinobazillose. Beitrag zum Studium der unter der Benennung Aktinomykose bekannten Krankheiten. (Recueil de méd. vétér., Nr. 18, 1902.)

Die Autoren zeigen in ihrer längern und gründlichen Abhandlung, dass unter der Benennung Aktinomykose Krankheiten, die durch mehrfache, sehr verschiedene spezifische parasitäre Agenten hervorgerufen werden, beschrieben werden. Lignières und Spitz haben am bakteriologischen Institut in Buenos-Ayres über eine in den Sommern 1900—1901 in Argentinien epizootisch herrschende, aktinomykoseartige Rinderkrankheit gründliche bakteriologische Studien unternommen.

Die geherrschte Krankheit gleicht klinisch viel der von Harz, Bollinger, John e und andern Autoren beschriebenen, wahren Aktinomykose. Der spezifische Krankheitserreger der von Lignières und Spitz studierten Krankheit ist ein kleiner, widerstandsschwacher Bazille, der mit dem Aktinomykospilz keine Verwandtschaft hat. Da jedoch der von ihnen untersuchte Pilz, wenn er sich im Körper entwickelt, gleich dem Strahlenpilz in keulen- oder kolbenförmigen Ausbauchungen in strahliger Form darzeigt, so haben sie die Krankheit für einstweilen Aktinobazillose benannt.

Die Aktinobazillose stellt sich unter verschiedenen Formen dar. Fast alle Gewebe können von ihr ergriffen werden. Sie manifestiert sich, gleich der Aktinomykose, durch entzündliche Neubildungen und Eiterherde, in welchen man kleine brombeerenartige Gebilde, Körnchen sieht, deren Peripherie von ei- oder birnenförmigen Gebilden wie von Borsten besetzt ist, und die sich mit Pikro-Karmin lebhaft schwefelgelb färben, während die Eiterelemente die karminrote Farbe annehmen. Wenn man diese Büschel, Körnchen zerzaust hat und sie mit der Gram'schen Methode behandelt, so gelingt es nicht, die Verzweigungen der Filamente, die den Aktinomykes charakterisieren, augenfällig zu machen.

Der Aktinobazille färbt sich leicht durch verschiedene Anilinfarben, namentlich durch das karbolisierte Fuchsin, während er sich durch die Gram'sche Methode entfärbt. In reinen Kulturen isoliert, erzeugt er bei den geimpften Tieren die nämliche Krankheit und findet man in den hervorgerufenen Läsionen die strahligen Büschel, welche die natürliche Krankheit kennzeichnen und welche erklären, wie man so lange die Krankheit mit der wahren Aktinomykose hat verwechseln können.

Nocard hat in Frankreich in einer ihm übersandten „Holzzunge“ den Aktinobazillen mit allen den ihm von Lignières und Spitz zugeschriebenen morphologischen, kulturellen, pathogenen und biologischen Eigenschaften auffinden können.

Ungeachtet der sehr grossen Ähnlichkeit mit der wahren Aktinomykose kann dennoch die Aktinobazillose leicht, selbst klinisch von jener unterschieden werden. Bei der Aktinomykose nehmen die Lymphgefässdrüsen, welche die Lymphe des kranken Organes sammeln, selten an der Infektion Anteil, während sie bei der Aktinobazillose beständig ergriffen sind; sie sind stets hypertrophiert, höckerig und erinnern stark an die Rotzdrüse.

Dann erscheinen die Pilzbüschel im Eiter der Aktinomykose unter der Form von kleinen Massen von mehr oder minder

intensiver schwefelgelber Farbe und sind oft verkalkt, dagegen ist bei der Aktinobazillose die kalkige Infiltration der Körnchen, der Pilzhaufen eine grosse Seltenheit und deren Farbe eine weissliche oder grauliche.

Nach Lignières und Spitz ist bei der Aktinobazillose gleich wie bei der Aktinomykose das Jodkalium ein ausgezeichnetes spezifisches Heilmittel. Unter seiner verlängerten Wirkung verringern die Läsionen sich allmählich, mit Ausnahme jener der Knochen, die der Behandlung widerstehen. *St.*

Castagné: Verrenkung des Ellenbogengelenks bei einem Pferde. (*Revue vétérinaire*, Nr. 10, 1902.)

Vollkommene Verrenkungen des Ellenbogengelenks sind bei den Haustieren äusserst seltene Zufälle. Castagné beschreibt eine solche Luxation bei einem Pferde, die es sich bei einem Sturze zugezogen hat. Der unter dem Ellenbogengelenke liegende Teil der Gliedmasse ist nach auswärts verdreht; dieselbe ist im Ellenbogen- und Kniegelenke gebeugt, ist steif und stützt sich nicht auf. Die äussere Abweichung der untern Knochen zur Armbeingelenkfläche beträgt 35° . Die innere Rolle des Oberarmbeines passt der abgewichenen Speichengelenkfläche nur mehr durch den vordern Rand dieser an. Diese Partie der Armbeinrolle ist somit fast zusammenhangsfrei und ragt gegen die Schulterflächen vor. Die vordere Kniefläche ist zur vordern-innern geworden:

Die Wiedereinrichtung war, weil frühzeitig vorgenommen, eine leichte Sache und hat sich dieselbe ohne Anwendung eines Verbandes erhalten. Der Ellenbogenhöcker wird mit der linken Hand erfaßt und werden deren Finger auf die vorragende Armbeinwalze gestützt. Indem die rechte Hand durch Erheben des Knies das luxierte Gelenk stark beugt, bäumt sich das Pferd unter dem Einflusse der ihm verursachten Schmerzen und hat sich dabei die Einrenkung zuwegegebracht, dank des nach vorn und oben auf das Armbein operierten, das Pferd zum Aufbäumen gebrachten Zuges und des nach

hinten und unten gleichzeitig auf das Olekranon während der Beugung des luxierten Gelenkes ausgeübten Zuges. Die Einkerbung hat sich mit einem federartigen Stoss und einem dumpfen Wiederanpassungsgeräusch zu erkennen gegeben.

Das Pferd wurde hierauf während 18 Tagen in einem Hängegurt gehalten; nach Umfluss von 24 Tagen konnte es wieder zur Arbeit verwendet werden. *St.*

Perroncito. Pathologische Bedeutung der Bremsenlarven im Magen der Pferde. *Revue vétér.*, Nr. 10, 1902.

Der Autor hat über die durch die Bremsenlarven im Magen des Pferdes verursachten Läsionen eingehende Studien unternommen. Die in den Magen gelangten Larven bohren sich daselbst mittelst der Mundhaken in die Submucosa ein, veranlassen das Abfallen des Epitheliums und die Bildung einer Alveole mit aufgeworfenem Rande. Die reizende Wirkung der Mundhaken und der Ringdornen lässt sich über eine mehr oder minder grosse Ausdehnung, selbst über die Schleimhaut hinaus wahrnehmen. Erreicht dieselbe die erste Muskelschicht, so wuchert das Bindegewebe und verdickt sich die Magenwand. Das neugebildete Bindegewebe presst die Muskelfasern zusammen und atrophiert sie nach und nach bis zu ihrem gänzlichen Verschwinden. An andern Stellen erreicht die Bindegewebsneubildung selbst die äussere Muskelschicht. An einem Magenteile hatte sich die Wand in eine harte Platte verwandelt, die sich unter dem Mikroskope mit Kalksalzen in die Submucosa und die drüsige Schicht infiltriert erkennen liess.

Die Bremsenlarven beherbergenden Pferde sind mehr den infektiösen Krankheiten ausgesetzt; die pathogenen Mikroben können leicht durch die zahlreichen Verletzungen oder durch die aus dem Abgange der Parasiten erfolgten Wunden eindringen. *St.*

Darmagnac: Generalisierte Carcinomatose. (Recueil de méd. vétér., 15 septembre 1902.

Bei der Untersuchung durch den Mastdarm eines 16-jährigen, stark abgefallenen Pferdes mit fehlender Fresslust und voluminösem Bauche konstatierte Darmagnac folgendes: Die in das Rectum eingeführte Hand kann sich rechts nur mühsam fortbewegen und wird bald völlig aufgehalten. Eine enorme Geschwulst mit unregelmässigem Umriss verstopft zum Teile die Beckenhöhle und erstreckt sich nach vorn bis zur Sublumbaregion, wo sie angewachsen scheint; bei deren leichtesten Betastung lässt das Tier Wehklage hören.

Bei der Sektion sieht man das Parietal- und Visceralblatt des Peritoneums von einer Anzahl von stecknadelkopf-, erbsen-, apfel- bis orangengrossen und selbst noch grössere Geschwülsten von stark ausgeprägten gehirnartigem Ansehen bedeckt; ihr Saft ist sehr reichlich. Die hauptsächlichste Geschwulst liegt in der linken Darmbeingrube und wiegt 16 kg. Sie ist an den Wirbelkörpern und Psoasmuskeln angewachsen, umgibt und presst die hintere Aorta, die hintere Hohlvene und die Stämme des grossen und kleinen Gekröses; sie bedeckt die linke Niere und ist mit dem Dick- und Dünndarm verwachsen. Die Bronchial- und Brustdrüsen sind hypertrophiert und erweicht, doch viel weniger als die Lymphdrüsen in der Bauchhöhle.

Die histologische Untersuchung dieser Geschwülste hat dieselben als Medullarkrebs erkennen lassen.

Der 4 Kaninchen und 3 Ratten eingeimpfte Krebsaft hat ein negatives Resultat gegeben. St.

Lesieur: Neues Schutz- und Heilmittel der Aphthen-seuche. (Le Progrès vétérinaire, 19 octobre 1902.

Die an der Alforter Tierarzneischule betriebenen Forschungen nach einem neuen Schutzimpfstoffe gegen die Maul- und Klauenseuche sind, gleichwie anderswo, noch fruchtlos geblieben. Der Krankheitserreger hat infolge seiner Winzigkeit bisher noch nicht isoliert und kultiviert und hat somit auch

kein Schutzimpfstoff gegen die Krankheit hergestellt werden können.

Nun will neulich in der Normandie (Frankreich) der Arzt Lesieur ein Immunisationsserum (eine geheim gehaltene Flüssigkeit, Ref.) gefunden haben, das die Tiere sowohl vor der Krankheit schütze als auch die kranken Tiere rasch heile. Die Einimpfung dieses Serums sei an 392 Tieren mit Erfolg versucht worden. Leider gestattet die unklare Berichterstattung keinen Schluss auf die sichere Wirksamkeit dieses Präparates.

Der Tierarzt Durieux will aber dessen Wirksamkeit durch folgenden von ihm gemachten Versuch beweisen. Einem 20 Monate alten Ochsen und einer gleich alten Färse, die nie vorher apthenseuchekrank gewesen, injizierte er jedem Tiere 10 g. dieses Präparates; sie blieben völlig unbeleidigt und empfanden keine febrile Reaktion. Durieux sammelte hernach auf zwei kranken Rindern mittelst eines Tuben 34—40 Tropfen Flüssigkeit in den noch ungeborstenen Blasen, verdünnte dieselbe mit 45 g. lauen Wassers und spritzte sodann die Flüssigkeit den zwei inokulierten Tieren in die Jugularis ein. Gleichzeitig liess er sie 600 g. von einer dritten kranken Färse herührenden Speichel verschlucken. Dieser zweifache Infektionsversuch veranlasste bloss eine geringe Temperatursteigerung und sonst nichts Wahrnehmbares. Andere gleichwertige Immunisationsversuchserfolge sind abzuwarten. Und wie lange dauert die Immunität, wofern eine solche verliehen wurde? *St.*

Cadiot: Zur Behandlung der Kolik des Pferdes durch die intravenösen Injektionen von Chlorbarium. (Recueil de méd. vétér., Nr. 19, 1902.)

Das Chlorbarium, ein sehr mächtig die Peristaltik anregendes Mittel, wurde zuerst von Dieckerhoff als Kolikmittel mit bestem Erfolge angewendet. Die rasche und vortreffliche Wirkung des intravenös angewandten Chlorbariums ist seither und bald von sehr vielen Seiten bestätigt worden.

Grosse injizierte Dosen, besonders von einer konzentrierten Lösung, haben einige tödliche Zufälle infolge der Wirkung des Chlorbariums auf das Herz verursacht. Rasch und in grosser Dosis in das Blut injiziert, gelangt das Chlorbarium ungenügend verdünnt in die linke Herzhälfte und die Kranzarterien; durch die direkte Wirkung auf die Herzganglien oder auf die Herzmuskelfasern kann es die Tetanisierung des Herzens und den fast augenblicklichen Tod hervorrufen. Doch ist die Giftigkeit des Mittels von einigen Seiten zu sehr vergrössert worden.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Injektionen kleiner Dosen, je nach dem Laufe der Kolik, ein- oder mehrmal wiederholt, genügen, um die nützlichen Wirkungen des Arzneimittels hervorzubringen. Cadiot braucht eine 30% Lösung, von welcher er zwei bis drei Injektionen in 20—30 Minuten langen Intervallen macht. Für grosse Pferde werden das erste Mal 12 g. der Lösung (0,40 g. Chlorbarium) und eine oder zwei fernere von 9—10 g. (30—33 cg.), für mittelgrosse eine erste Injektion von 10, eine oder zwei weitere von 8 cm³ der Lösung, für kleine Pferde sind die Dosen 8 und 6 cm³. Die schwachen Dosen genügen. *St.*

Siecheneder: Sporadische Aphthenbildung. (Wochenschr. f. Tierheilkunde u. Viehzucht, Nr. 38, 1902).

Ein Fall von sporadischer Aphthenbildung im Maule wurde bei zwei Ochsen beobachtet. Dieselben zeigten erbsengrosse Bläschen und exkorierte Stellen in der Schleimhaut am Lippenrande des Ober- und des Unterkiefers. Die Klauen waren gesund. S. stellte die Diagnose „Verdacht auf Maul- und Klauen-seuche.“ Nach 5 Tagen wurden sämtliche Tiere des Stalles untersucht; die Untersuchung ergab vollständige Abheilung der Aphthen bei den Ochsen; die übrigen Tiere waren gesund geblieben. *St.*

Molitor: Torsio uteri. (Wochenschr. f. Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 41, 1902.)

Molitor konstatierte bei einer Kuh eine rechtsläufige Verdrehung des Uterus. Da das Wälzen der Kuh nach rechts erfolglos blieb, machte M. dem Besitzer den Vorschlag, die Kuh entweder zu schlachten oder operieren zu lassen. Der Besitzer wünschte die Operation. M. machte nun rechts den Flankenschnitt, worauf er mit dem rechten Arme in die Bauchhöhle einging und den Uterus (es bestand eine $\frac{3}{4}$ Drehung) durch langsames Drücken von rechts nach links in seine normale Lage brachte. Die Extraktion des noch lebenden Kalbes konnte nun rasch beendet werden. Kuh und Kalb blieben gesund.

St.

Pecus: Behandlung des nässenden Ekzems des Hundes durch subkutane Injektionen von künstlichem Serum. (Journal de méd. vétér., 31 octobre 1902.)

Pecus versuchte die vom Arzt Tommasoli bei an Ekzem erkrankten Menschen mit Erfolg angewandten subkutanen Injektionen von künstlichem Serum bei zwei Hunden, die an chronischem Ekzem litten. Dem ersten Hunde, Setter, injizierte er am ersten Tage 120 g. einer 7⁰/₀₀ Kochsalzlösung, am zweiten Tage 180 g., am dritten 360 g.; die folgenden 6 Tage wurden die Dosen fortschreitend verringert. Die Heilung zögerte nicht, sich einzustellen.

Beim zweiten, gleichrassigen Hunde bestand vorn am Halse eine handtellergrösse, nässende ekzematöse Hautfläche und an anderen Stellen minder ausgedehnte Ausschläge. Nachdem der Hund ein Schwefelleberbad erlitten, wurden ihm am ersten Tage 600 g., am zweiten 700 g. Serum injiziert. Es stellt sich rasch Diuresis und eine grosse Besserung im Allgemeinbefinden ein; der Appetit wird reger; die Röte der Haut nimmt ab, die nassen Flächen trocknen ab und die Krusten machen sich los. Nach 5 Tagen werden während 4 Tagen im Tage nur mehr 300 g. injiziert. Nach Umfluss von 4 Wochen war

die Heilung eine vollkommene. Die ekzematöse, infiltrierte Haut erträgt, sagt Pecus, sehr gut die Salzwasserinjektion.

Es sind weitere, auch von anderen Tierärzten gemachte Versuche und deren Resultate abzuwarten, bevor ein Urteil über den Wert dieser Behandlungsmethode zu fällen erlaubt ist. *St.*

Krietzer: Uterusverdrehung mit Verwachsung des innern Muttermundes. (Wochenschr. f. Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 40, 1902.)

Bei einer Kuh, die seit drei Tagen fruchtlose Wehen gezeigt, ergab die Untersuchung Uterusverdrehung. Die Kuh wurde gewälzt, die Falten in der Scheide verstrichen sich, der Muttermund öffnet sich jedoch nur soweit, dass man mit einem Finger eingehen und den inneren Ring befühlen konnte; dieser fühlte sich strangartig zusammengeschnürt. Trotz dreistündiger Arbeit und trotz heftigster Wehen erfolgte keine Erweiterung. Da K. den Zustand nunmehr als Verwachsung des inneren Muttermundes ansah, machte er mit dem geknöpften Tenotom zwei ca. 3 cm. lange Schnitte am oberen Rande des inneren Ringes und zwar rechts und links, worauf genügende Erweiterung eintrat und das Kalb, allerdings tot, entwickelt werden konnte. Die Blutung bei der Operation war unbedeutend; das Muttertier blieb vollständig gesund. *St.*

Pomayer: Zur Behandlung der Gebärparese, (Wochenschr. f. Tierheilkunde und Viehzucht, Nr. 46. 1902.)

Pomayer wendet nur mehr die reine Luftinfiltration ohne irgendwelche medikamentelle Infusion an und erzielte stets dieselbe glückliche Wirkung. In längstens 15 Minuten kehrt, sagt er, das Bewusstsein wieder, wobei hauptsächlich das andauernde Heben des Kopfes und regelrechte Hinliegen imponiert. Daran schliessen sich bald Aufstehversuche und nach wenigen Stunden erheben sich die Tiere zu längerem Stehen. Die Milch ist ca. 24 Stunden lang etwas dicklich, aber völlig normal; die Luft entweicht beim Melken nach längstens 1¹/₂

Tagen. Dieser Umstand widerspricht der Hypothese von der Resorptionswirkung der infundierten Medikamente.

Zur Luftinfiltration bedient sich P. des Ever'schen Apparates; die Desinfektion (Filtration) der Luft hält er für unnötig. Zwei seiner Nachbarkollegen hatten sich der Luftinfiltration mit dem gleich guten Erfolge bedient. Ausserdem wird von den üblichen Umschlägen, der Katherisation und dem Klyisma Gebrauch gemacht. Die Zahl der behandelten Krankheitsfälle ist nicht angegeben.

Schon vorher hatten Andersen und andere dänische Tierärzte nur von der blossen Lufteinblasung mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht; doch erhielten ausserdem die meisten Kranken eine subkutane Injektion von Coffein.

Besnoit: Enorme Testikelgeschwulst bei einem durch Umdrehung kastrierten Ochsen. (Revue vétér., Nr. 12, 1902.)

Der kachektische Ochse zeigt eine sehr voluminöse Hodengeschwulst, die bis zum Sprunggelenke hinabsteigt und in den Leistenkanal hinaufreicht; die Geschwulst berührt nur den rechten Testikel, während der linke normal atrophiert ist. Die Geschwulst ist hart, unregelmässig höckerig, unschmerzhaft und innig mit der Haut verwachsen.

Besnoit machte gegen das obere Drittel des Hodensackes einen Kreishautschnitt, trennte den oberen Geschwulstteil von der Haut und entfernte sodann die Geschwulst mittelst Durchschneidung des oberen Stieles. Die 8¹/₂ kg. schwere Geschwulst erwies sich von bindegewebiger Natur.

Die Operationsfolgen waren ganz leichter Natur. Besnoit kann sich über die Entstehungsursache der Geschwulst nicht sicher aussprechen. St.

Alix: Flanken-Dünndarmschnitt bei einem Hunde (Recueil de méd. vétér., Nr. 22, 1902.)

Bei einem dem Verenden nahen Hunde, der während mehrerer Monate von mehreren Tierärzten an vermeintlicher

Magen-Darmentzündung behandelt wurde, konstatierte Alix nach oftmaliger Betastung des Bauches etwas rechterseits in demselben eine anormale, faustgrosse, flottierende Masse, ohne sich über deren Natur Aufschluss geben zu können. Da der höchst abgemagerte und entkräftete Patient dem Anscheine nach kaum mehr einige Stunden zu leben hatte, so entschloss sich A. aufs Geratewohl zur Vornahme der Laparotomie. Er umgab die Operationsgegend mit einem Kranz von Cocaïn-stichen; er öffnete sodann, ohne dass das Tier reagierte, den Bauch in der linken Flanke, zog rasch die kranke Darmschlinge hervor, öffnete dieselbe rasch in einer Länge von 7 cm. ungefähr, zog den darin befindlichen Fremdkörper, einen Gummispielball, heraus und schloss hierauf die Darm- und Bauchwunde, alles unter antiseptischen Kautelen. Als einzige Nachbehandlung wurde eine Schichte einer Mischung von Collodium, Rizinusöl und Jodoform auf die Nahtstellen aufgetreten. Das Tier genass vollkommen. *St.*

Dissertationen.

Bern: **Herm. Markus**, Beitrag zur path. Anatomie der Leber und der Niere bei den Haustieren.

Zunächst werden 2 Krebstumoren in der Leber vom Pferd beschrieben, die der Autor als Gallengangcarcinome glaubt ansprechen zu sollen; daran reiht sich die Beschreibung eines Cystadenomes der Gallengänge beim Pferd, sowie die Literatur über die Gallenganggeschwülste.

Der Schwerpunkt der Arbeit aber liegt in der Beschreibung und Deutung von gleichzeitigem Auftreten von Leber- und Nierencysten beim Schwein. Der Verfasser beobachtete einen Fall in einem Schlachthause, nachdem ihm der Direktor eine ganze Anzahl solcher Vorkommnisse namhaft gemacht hatte. Die cystös veränderten Nieren der Schweine sind nicht selten und allgemein bekannt. Weniger gesehen, weil in der Regel klein, sind die Lebercysten, die auch im vorliegenden Fall nur

schrotkorngross waren. Da es sich hier weder um entzündliche Vorgänge handelt, auch die Erklärung durch Annahme einer Stauung nicht wohl möglich ist, so ist man auf die Idee einer kongenitalen Bildungsanomalie verfallen, um diese Cystenbildung zu erklären. Hiezu hat übrigens auch die Beobachtung geführt, dass solche Cystennieren oft bei ganz jungen, oder bei mehreren Tieren eines Wurfes auftreten (was Referent wiederholt konstatieren konnte). Der Verfasser glaubt nun, die Lebercysten als Adenocystome der Gallengänge auffassen zu sollen. Weniger sicher war die Genesis der Nierencysten zu bestimmen. Immerhin scheint auch hier eine kongenitale, adenomatöse Wucherung in der Niere der Ausgangspunkt zu sein, woran sich dann allerdings noch eine Sekretstauung hinzugesellt. Z.

J. Lempen in Riggisberg: *Torsio uteri gravidi*.

Jeder Praktiker kennt die Wichtigkeit dieser Krankheit, die am häufigsten beim Rind, daneben aber bei allen Haustieren auftritt, zur Genüge. Dass auch die literarischen Notizen sehr reichlich sind, bedarf wohl keiner besondern Versicherung. Unser Autor beginnt seine fleissige Arbeit mit einer kritischen Sichtung dieser gewaltigen Literatur (214 Citate), so zwar, dass er — nach einer topographischen Orientierung — das Vorkommen, Art und Formen der Drehung, Symptomatologie, Ätiologie, patholog. Anatomie, Diagnose und Therapie beschreibt. Hieran reiht er die klinische und pathologisch-anatomische Beschreibung von 24 Fällen aus der ambulatorischen Klinik in Bern, eine ebenso interessante als wertvolle Kasuistik. Denn sind auch die Uterustorsionen nicht eben selten, so führen sie doch nur in ca. 20 0/0 zur Notschlachtung und diesfalls wird dann nicht einmal immer die Sektion vorgenommen, jedenfalls selten so gründlich wie hier. Die Arbeit eignet sich nicht gut zum kurzen Referat, doch sollen ihr wenigstens einige Daten entnommen werden.

Ob die Krankheit zuerst von Colombre 1622 oder von Boutrolle 1766 beschrieben worden ist, mögen Andere ent-

scheiden. Gerne aber nehmen wir davon Notiz, dass das Wälzen der Muttertiere als therapeutische Massnahme, zuerst von Schweizertierärzten (Schlumpf, Jrminger, Schenker) empfohlen und beschrieben wurde. Die zahlreichen Dispute über die Ursachen und über die Entstehung der Torsion dauerten bekanntlich noch bis in die neueste Zeit, animieren indessen nicht zu einer Rekapitulation.

Welche Drehungen, ob nach links oder nach rechts, häufiger sind, kann aus der Literatur nicht gut ermittelt werden, schon darum nicht, weil in der Bezeichnung der Drehungsart keine Einigkeit besteht. Soweit Sektionsberichte hierüber Aufschluss geben, ist die Drehung nach rechts die häufigere (32 mal von 52 Fällen). Wenn sich dabei ergibt, dass nur in 3 Fällen die Drehung 90° betrug, in 15 Fällen 180° , in 18 Fällen 360° , ja sogar anderthalb und doppelte Drehungen (720°) vorkamen, so ist eben daran zu erinnern, dass die einfachen Vierteldrehungen eben in der Regel gelöst werden können und darum nicht zur Sektion gelangen. Umfasst die Drehungsstelle auch in der Regel Uterus und Vagina zugleich, so beschränkt sie sich doch ab und zu auf den Uteruskörper oder gar auf ein Uterushorn (Carnivoren). Dieser Umstand, namentlich aber die Intensität und Dauer der Drehung sind bedeutsam für die Symptomatologie. Wo sich die Drehung nicht bis in die Scheide zurückerstreckt, kann die Torsion als solche unbemerkt bleiben und unter den Symptomen der Kolik verlaufen. Ist die Drehung auch nur einigermaßen stark, so bewirkt sie zunächst eine venöse Stauung, später sogar eine totale Zirkulationsstörung, und damit nicht nur Tod des Fötus, sondern auch Lähmung und Nekrose des Uterus. Das allerdings beeinträchtigt die Symptomenreihe sehr; denn sowie diese Zirkulationsstörung eintritt, reagiert das Herz, werden dafür die Unruheerscheinungen (Wehen) geringer, treten aber eventuell Erscheinungen des Kräftezerfalls und der Sepsis ein. Dass namentlich bei nicht sehr vorgerückter Trächtigkeit der Zustand übersehen, restr. von einer andern Krankheit maskiert werden

kann, ist evident und darum tatsächlich die rektale Untersuchung bei trächtigen, angeblich kolikkranken Tieren stets geboten.

Die Therapie vermag hier Treffliches zu leisten, aber nur dann, wenn sie nicht zu spät einsetzt. Denn da, wo der Fötus bereits tot, der Uterus schon gelähmt, rupturiert oder gar nekrotisiert ist, kann auch korrektes Operieren keinen guten Erfolg mehr sichern. Immerhin sollen annähernd 80 % der Fälle heilen. Das Heilverfahren, die Rückwälzung des Uterus geschieht nun vielfach beim „stehenden“ Rind von der Vagina und dem Uterus aus, weil diese Methode sehr einfach und bequem ist. Daneben aber, namentlich bei starken Torsionen und schweren Früchten, praktiziert man das Wälzen des Muttertieres in der Richtung der Uterusdrehung, wogegen die Laparatomie zum Zwecke der Reposition des Uterus heute glücklicherweise verlassen ist.

Dass eine ganz genaue Untersuchung und Kenntnis der Sachlage jedweder Therapie voranzugehen hat, wird sofort klar, wenn man einerseits bedenkt, dass da, wo sich ergibt, dass der Zustand bereits länger besteht, oder Blutungen, Uterus-Lähmungen, Fruchtfäulnis u. s. w. eingetreten sind, auch dann keine Heilung zu erhoffen wäre, wenn sogar die Reposition glücken würde.

Andererseits darf man mit den operativen Massnahmen nicht allzulange zuwarten, weil der Erfolg um so sicherer ist, je früher man damit einsetzt. Allein das soll gleichwohl zu keiner Überstürzung führen. Gerade bei hochträchtigen Kühen, die nicht selten etwas osteomalacisch sind, kann das Wälzen erfahrungsgemäss allerlei unglückliche Zufälle herbeiführen, die durch sorgfältige Präparation des Lagers und vorsichtige Leitung der Arbeit einigermassen verhütet werden können. Z.

Stenzel, W. von Hannover: Angiome, Carcinome und Chondrome in der Milchdrüse der Haustiere.

Eine genügende Würdigung der Mammatumoren bei unsern Haustieren ist schon mit Rücksicht auf die vergleichend,

Pathologie wünschenswert. Der Autor hat nun die bezüglichen Präparate der patholog. Sammlung in Bern untersucht und dabei, ausser den nicht seltenen Chondromen in der Milchdrüse des Hundes, sowie der weniger häufigen Carcinome der Milchdrüse des Rindes und des Hundes, namentlich Angiome, gefunden in dem Euter von Kühen. Die Gefässgeschwülste waren bislang in diesem Organ unbekannt, so häufig sie anderseits in der Leber des Rindes beobachtet werden. Es handelte sich in den vorliegenden Fällen um eine interalveoläre Teleangiektasie und um 3 ausgesprochene cavernöse Angiome, ob mit kongenitaler Anlage oder nicht, lässt sich nicht sagen.

Für die klinische Diagnose will der Umstand als massgebend erklärt werden, dass in einem scheinbar völlig normalen Euter keine Milch gebildet wird. (?) Z.

Roth, Ludwig in München. Über die *Melanosis renum* beim Rind.

Der Autor hat unter der Leitung von Prof. Kitt die Ursache der Pigmentierung der Nieren beim Rind untersucht.

Er fand, dass bei jener Form, wie man sie an schwarzbraunen Nieren gelegentlich im Schlachthaus bei Kälbern antrifft, Ikterus vorliege, ein Residuum des Ikterus neonatorum, der bei diesen Tieren nicht selten vorkommt. Das vorhandene Pigment besteht nämlich in Gallenfarbstoff, der die Gmelinsche Reaktion in nur wünschbarer Form liefert. Die Farbmoleküle fanden sich als körnige Einlagerungen in den Zellen der Harnkanälchen, Körner von grüner bis bräunlicher Farbe, die der Autor als Biliverdin anspricht, sowohl wegen der Farbe, als wegen den chem. Reaktionen.

(Sonderbar bleibt dann allerdings die Tatsache, dass bei erwachsenen Tieren, trotz totaler Füllung der Nierenparenchymzellen mit Gallenfarbstoff, aber solchem, der aus andern Ursachen dort ausgeschieden wurde, z. B. infolge Leberdegeneration, man diese dunkle Färbung nicht beobachtet; vielleicht handelt es sich hier mehr um Bilirubin).

Eine zweite, eigentliche Form von Nierenmelanose besteht sodann im Auftreten von schwarzen, scharfumgrenzten Flecken im Parenchym. Hier handelt es sich nicht um Gallenfarbstoff, sondern, wie die geschickt ausgeführte chem. Analyse zeigt, um einen, dem Hautpigment ähnlichen Körper, der sich in einzelnen Stellen der Niere als Melanin abgelagert hat. Nicht ganz einig gehen wir mit dem Autor, wenn er solche Anomalien als erworben bezeichnet, während man doch fleckige Melanose auch bei Kälbern, nicht nur in Lungen und Lebern, sondern auch in den Nieren antrifft. Z.

Neue Literatur.

Ostertag, Wandtafeln zum Unterricht in der Fleischbeschau. I. bis VI. Verlag von Richard Schoetz. Preis 20 Mk.

Es ist für den Lehrer der Fleischbeschau ein längst gefühltes Bedürfnis, möglichst viel Anschauungsunterricht zu bieten und diesem Bestreben kommt nun der uns rühmlichst bekannte Verfasser mit diesen Wandtafeln in mustergültigster Weise nach. Nicht, dass dieselben das Praktikum in der Fleischbeschau ersetzen; aber sie bieten da, wo das Demonstrationsmaterial nicht gerade zur Verfügung steht, eine zweckmässige Ergänzung.

Das Werk gereicht Autor wie Verleger gleich zur Ehre. Tafel I enthält: Die Fleischeinteilung.

- | | | | |
|---|-----|---|---|
| „ | II | „ | Altersbestimmung bei den Schlachttieren nach den Zähnen. |
| „ | III | „ | Unterscheidung des Geschlechts an ausgeschlachteten Tieren. |
| „ | IV | „ | Lage der Lymphdrüsen beim Rind. |
| „ | V | „ | Lage der Lymphdrüsen am Kopf und den Eingeweiden. |